

Zeitschrift: Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)

Band: 89 (1991)

Heft: 7

Rubrik: Mitteilungen = Communications

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

M. Werlen Walter
ingénieur-géomètre

Connaissances générales

9.5.1992 – 23.5.1992

Langue officielle
Instruction civique

Professeur du centre professionnel

Programme des cours (2^{ème} année)

Mensuration cadastrale

26.9.1992 – 10.10.1992

Reprise

M. Schmidt Pierre
géomètre-officiel

Mensuration technique

24.10.1992 – 7.11.1992

Reprise

M. Giroud Paul-André
M. Genolet Gabriel

Conservation

21.11.1992 – 5.12.1992 – 19.12.1992

Calcul de la collection de problèmes

M. J. D. Gay-des-Combes
technicien-géomètre

Triangulation

9.1.1993 – 23.1.1993

Calcul

M. Werlen-Walter
ingénieur-géomètre

Rénovation du cadastre

6.2.1993 – 20.2.1993

Rénovation du cadastre

Dr. Durussel Raymond
géomètre officiel

Plan d'ensemble

6.3.1993 – 20.3.1993

Plan d'ensemble

M. Dayer Gustave
technicien-géomètre

Photogrammétrie

3.4.1993 – 17.4.1993

Photogrammétrie

M. Gilliéron Pierre-Yves
ingénieur-géomètre

Remaniement parcellaire

1.5.1993 – 15.5.1993

Remaniement parcellaire

M. Chanton Bernard
technicien-géomètre

Connaissances générales

29.5.1993 – 12.6.1993

Formation des apprentis et gestion d'entreprise

Professeur du centre professionnel

Mitteilungen Communications

Die Landwirtschaft an der Nationalen Forschungs- ausstellung HEUREKA

10. Mai bis 27. Oktober 1991 in Zürich

Wer zurzeit Zürich auf der Autobahn N3 Richtung Chur verlässt, dem springt auf der Allmend Zürich-Brunau eine imposante Zeltanlage der HEUREKA ins Auge. Von den Ausstellungszelten ist eines der Landwirtschaft, der Veterinärmedizin und der Ernährung gewidmet. Der landwirtschaftliche Teil wird weitgehend durch die Eidg. landwirtschaftlichen Forschungsanstalten (FAC, FAP, FAT, FAW) und die Eidg. Technische Hochschule Zürich getragen. Die Ausstellung informiert über folgende Themen: Boden, Landschaft, Naturnaher Pflanzenbau und Nahrungsqualität. Das Thema Boden umfasst folgende Schwerpunkte:

- Aufbau und Funktion von Böden aus pflanzenbaulicher Sicht
- schlagkräftige Mechanisierung – eine Gefahr für unsere Böden?
- Krankheitsunterdrückende Böden
- qualitativer Schutz des Bodens.

Das Thema Landschaft lernt der Besucher bei einem Ökologie-Ökonomie-Spiel kennen.

Naturnaher Pflanzenbau wird dargestellt durch:

- das Agroökosystem Rebberg
- die Gegenüberstellung von konventionellem und naturnahem Ackerbau
- Die Nutzung unserer Wiesen
- die Entstehung einer neuen Weizensorte
- Sortenmischungen im Getreidebau
- Saatgutqualität, oder vom Rotklee-Schwindel zum Qualitätssaatgut
- nachwachsende Rohstoffe.

Die Nahrungsqualität erlebt der Besucher an folgenden Beispielen:

- sinnliche Erfassung der Qualität von Lebensmitteln
- Inhaltsstoffe schnell und einfach bestimmen
- Qualität von Brotgetreide: Getreidelabor und Versuchsbäckerei.

An der HEUREKA werden durch Präsentation von Objekten, Modellen, Demonstrationsanlagen sowie durch Experimente, Erläuterungen und Besuchergespräche Fragen nach Sinn und Zweck der Forschung beantwortet. Der Besucher kann sich selbst an Experimenten beteiligen. Es sammelt eigene Erfahrungen, er sucht, findet und praktiziert damit «Forschung im Nachvollzug». (Heureka – ich hab's gefunden.)

Die Ausstellung ist täglich von 9 bis 21 Uhr, einschliesslich Sonn- und Feiertage, geöffnet.

Bodenuntersuchungen werden neu organisiert

Die eidgenössischen landwirtschaftlichen Forschungsanstalten Zürich-Reckenholz (FAP), Liebefeld-Bern (FAC) und Wädenswil (FAW) werden ab 1. September 1991 die Bodenuntersuchungen zur Düngeberatung der deutschsprachigen Schweiz den privaten Labors UFAG Laboratorien in Sursee, Eric Schweizer Samen AG in Thun und Labor Roth AG in Zürich übertragen. Die Labors UFAG und Eric Schweizer werden dabei sowohl Proben aus dem Acker- und Futterbau als auch aus dem Obst-, Wein- und Gartenbau untersuchen. Das Labor Roth wird nur Proben aus dem Obst-, Wein- und Gartenbau untersuchen.

Die Tätigkeit der eidgenössischen Forschungsanstalten, Bodenuntersuchungen zur Düngeberatung durchzuführen, wird im Rahmen einer vertraglichen Regelung, vorerst als Pilotprojekt während zwei Jahren, den drei genannten Laboratorien übertragen. Damit die Vergleichbarkeit der Ergebnisse der Bodenuntersuchungen gewährleistet bleibt, verpflichten sich die Firmen, die Analysen nach den Vorgaben der Forschungsanstalten durchzuführen und an Kontrolluntersuchungen, teilzunehmen.

Für die Landwirte wird diese neue Organisation keine nachteiligen Folgen haben. Gemäss den vertraglichen Bestimmungen werden die privaten Laboratorien die Bodenproben mit den von den Forschungsanstalten vorgegebenen Methoden untersuchen. Der Landwirt wird die Analyseergebnisse zusammen mit einer Beurteilung des Nährstoffzustandes des Bodens erhalten, welche auf den allgemeinen Interpretationsschemata der jeweils gültigen Düngungsrichtlinien basiert. Die Labors werden jedoch keine einzelbetrieblichen Düngungsvorschläge ausarbeiten. Dies dürfte in Zukunft in erster Linie eine Aufgabe kantonaler Beratungsstellen sein. Die Einsender von Bodenproben sind frei bei der Wahl des Untersuchungslabors. Die Preisgestaltung der Analysekosten ist Sache der Vertragslabors; die vorgesehenen Untersuchungsgebühren werden sich jedoch im Rahmen der Verordnung über die Gebühren der eidgenössischen landwirtschaftlichen Forschungsanstalten vom 16. Januar 1991 bewegen.

Auskünfte

Dr. Ulrich Walther, FAP Zürich-Reckenholz
Telefon 01 / 377 73 25

Altlasten gefährden das Grundwasser

Altlasten, Altablagerungen und durch Unfälle mit Chemikalien belastete Böden stellen eine unmittelbare Gefahr für das Grundwasser dar. Fachleute gehen von mindestens 100 000 Fällen in Deutschland aus. In manchen Regionen haben Schadstoffe, die so ins Grundwasser gelangt sind, zu Verunreinigungen geführt, die nach den Grenzwerten

der Trinkwasserverordnung nicht hingenommen werden können.

Der Sachverständigenrat für Umweltfragen nannte in seinem Sondergutachten vor einem Jahr für das Gebiet der alten Bundesländer knapp 50 000 altlastverdächtige Flächen mit Böden, die durch den sorglosen Umgang mit schädlichen Substanzen nachhaltig belastet sein können. Rund 40 000 von ihnen zählen zu den Altablagerungen, also alten Deponien. Diese sind inzwischen weitgehend erfasst. Sehr viel weniger bekannt sind dagegen frühere Betriebsgelände, auf denen mit wassergefährdenden Stoffen gearbeitet wurde beziehungsweise solche Stoffe gelagert wurden. Alleine 28 000 Tankstellen wurden in den vergangenen 20 Jahren stillgelegt – jede eine potentielle Altlast. Man rechnet für die alten Bundesländer mit insgesamt etwa 80 000 verdächtigen Flächen. Und weitere 30 000, so schätzt man, kommen in den neuen fünf Bundesländern hinzu.

Das sind erschreckende Zahlen. Rechnet man die Flächen zusammen, so erreichen sie annähernd die Grösse des Saarlandes. Natürlich sind nicht alle diese Flächen notwendigerweise sanierungsbedürftig, sicher jedoch ein beträchtlicher Teil. Die Kosten für die Sanierung aber sind kaum berechenbar. Der Grund dafür liegt darin, dass die Mischung der verschiedenen Giftstoffe, Löslichkeit, aber auch die Art der verschmutzten Böden und Grundwasserleiter eine entsprechend geeignete und damit unterschiedliche Form der Sanierung erfordern.

Der Deutsche Verband für Wasserwirtschaft und Kulturbau e. V. (DVWK), der im Auftrag und unter finanzieller Beteiligung des Bundes und der Länder arbeitet, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die verschiedenen Sanierungsverfahren zusammenzustellen und zu bewerten. Auch sollen Kriterien für die Anwendbarkeit der Verfahren ausgearbeitet werden.

Die Sanierungsmethoden werden im Zusammenhang mit industriellen Grundwasserverunreinigungen, mit Unfällen, vor allem aber mit Altlasten benötigt. Die Sanierung von Grundwasserschadensfällen wurde in den vergangenen Jahren zu einem der wichtigsten Aufgabengebiete der Wasserwirtschaftsverwaltung der Bundesländer. Die Verfahren umfassen unter anderem hydraulische Sanierungsverfahren, Bodenluftabsaugungen u.a.m. Neben den Einzelverfahren soll auch die Kombination von Verfahren zu wirtschaftlichen Gesamtlösungen Gegenstand der Auswertung sein.

Die Grundwassersanierung findet in der Öffentlichkeit zunehmend Beachtung. Die Menschen haben erkannt, dass die Sünden der Vergangenheit nun bereits auf die Nachfolgegenerationen einwirken und in der Zukunft zu erheblichen Problemen in der Wasserversorgung führen können. Erkenntnisse über die problemgerechte Sanierung von Altlasten hat der DVWK daher gesammelt und wird sie in Kürze veröffentlichen, um allen in diesem Problembereich Tätigen Anleitungen an die Hand zu geben.

Deutscher Verband für Wasserwirtschaft und Kulturbau (DVWK)

Gluckstrasse 2, D-5300 Bonn 1
Telefon 0228 / 63 14 46

Lebensraum Vierwaldstättersee

Extrafahrten für Vereine und Verbände, die an der sinnvollen Gestaltung unseres Lebensraumes interessiert sind

Die Vereinigung Raumplanung Schweiz 91, in der alle Berufs- und Fachverbände zusammengeschlossen sind, die sich in irgendeiner Form mit Raumplanung befassen, hat sich zum Ziel gesetzt, den Besuchern der Jubiläumsanlässe in der Innerschweiz aufzuzeigen, wie sich dieser Lebensraum im Laufe der vergangenen Jahrzehnte verändert und entwickelt hat. An vielen Beispielen lässt sich erläutern wie Siedlungen, Verkehrsachsen, industrielle und touristische Entwicklung, vor allem die Ufer des Vierwaldstättersees, zum Teil sehr nachhaltig beeinflussten – ob zum Vorteil oder Nachteil bleibt dem Urteil des Einzelnen überlassen. Die Vereinigung Raumplanung will aber Hilfe für alle bieten, die an einer in die Zukunft weisenden Gestaltung des Lebensraumes interessiert sind.

Vom 2. Juni bis 22. September wird das Salonmotorschiff «Europa» auf der Kursfahrt von Luzern nach Flüelen und zurück als «Planungsschiff» ausgestattet. Es steht Informationsmaterial zur Verfügung und vor allem kann eine Broschüre erworben werden, die einen Faksimiledruck eines Panoramas der Seeufer enthält, das vor 100 Jahren gezeichnet wurde. An zwei Dutzend Beispielen zeigt die Broschüre auf, ob und wie sich der

Lebensraum verändert hat. Der Betrachter kann vom Schiff aus die Beispiele betrachten und die in der Broschüre gestellten, teilweise recht provokativen Fragen für sich selber beantworten.

Leider ist es nicht möglich, mit der «Europa» alle interessanten Veränderungen zu beobachten. Im Küssnachtsee, vor allem aber im ganzen Bereich zwischen Kreuztrichter und Alpnachersee (mit der Bucht von Horw) gibt es eine Fülle von Problemen, die aus verschiedensten Ansprüchen an den Lebensraum resultieren.

Dieses Gebiet eignet sich darum besonders gut für Extrafahrten. In der Beispielsammlung der Vereinigung für Raumplanung sind alle möglichen Sachgebiete vertreten: Natur- und Landschaftsschutz, Denkmalpflege und Geschichte, Probleme der Siedlung und des Verkehrs, des Umweltschutzes und des Tourismus, Konflikte, die sich aus militärischen Ansprüchen und aus Materialabbau ergeben. Für Vereine und Verbände, die an solchen Fragen interessiert sind, kann die Vereinigung Raumplanung die wichtigsten Grundinformationen anbieten und spezielle Führungen arrangieren, die neben einer Schifffahrt – sogar ein Nauen steht allenfalls zur Verfügung – auch Besichtigungen an Land einschliessen kann.

Wer an einer Extrafahrt Interesse hat, kann einen ausführlichen Prospekt bei der Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees, Postfach, CH-6002 Luzern, anfordern.

Malerisches Relief des Vierwaldstättersees

Ausschnitt aus «Malerisches Relief des klassischen Bodens der Schweiz» von Friedrich Wilhelm Delkeskamp, 1830–1835

Lange bevor es die Fotografie ermöglichte, einen Landschaftsausschnitt im Bild festzuhalten, haben Künstler und vor allem Kupferstecher versucht, die Schönheiten und charakteristischen Formen der Landschaft in Ölbildern, Aquarellen, Zeichnungen oder Stichen wiederzugeben. Eine Sonderform der Landschaftsdarstellung war im 19. Jahrhundert das Panorama. Der 1794 in Bielefeld geborene Friedrich Wilhelm Delkeskamp wandte sich schon früh der Kupferstecherei zu und übte sich auf Reisen im Zeichnen von Landschaften. Unter anderem entschloss er

sich, den klassischen Boden der Schweiz vom Mittelland bis zu den Voralpen in schräger Vogelschauansicht wiederzugeben. Für die Verwirklichung dieses Vorhabens fertigte er von mehr als 700 Standpunkten, zumeist auf den Gipfeln der Berge, Zeichnungen an. Aus diesen Vorarbeiten entstand in den Jahren 1830–35 das aus neun Blättern bestehende Aquatintawerk «Malerisches Relief des klassischen Bodens der Schweiz». In der vorliegenden Reproduktion wurden zwei Blätter, die Region Vierwaldstättersee darstellend, zusammengesetzt und in Faksimilequalität gedruckt.

Das Original der von F. W. Delkeskamp gezeichneten Vogelschaukarte haben die Zürcher Künstler Franz Hegi und Johann Jakob Sperli in Aquatintamanier ausgeführt. Nach Fertigstellung der schwarzweissen Edition übermalte Delkeskamp einige Ausgaben. Ei-



nes dieser seltenen kolorierten Exemplare befindet sich heute im Besitz der Zentralbibliothek Luzern. Der Ankauf wurde durch die Migros Luzern aus Anlass ihres 50jährigen Jubiläums ermöglicht.

Da dieser Anlass auch mit dem 700jährigen Bestehen der Eidgenossenschaft zusammenfällt, war es naheliegend, mit der vorzüglich gelungenen Reproduktion der Geburtsstätte der Schweiz ein Dokument von bleibendem Wert einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Faksimile, 5farbig, 94×37 cm, mit Goldrahmen und Refloglas, Fr. 180.—

Bezug: Migros Luzern

Schweizerhofquai 1, Telefon 041 / 51 56 56

Berichte Rapports

Freiheit und Grenzen der Forschung

Ein Symposium der Konferenz der
Schweizerischen Wissenschaftlichen
Akademien, HEUREKA, 24. Mai 1991

Der Besuch des obenerwähnten Symposiums erlaubte mir einen ersten Eindruck von der «HEUREKA» (Heureka = «Ich hab's gefunden!», soll Archimedes vor 2200 Jahren ausgerufen haben, als er das Auftriebsgesetz der festen Körper im Bade entdeckte). Eine spektakuläre Wissenschaftsschau, dreihundert schweizerische Forschungsprojekte aus Natur- und Geisteswissenschaften werden präsentiert. Die «Macher» sind die gleichen, welche seinerzeit die schon legendäre «Phänomena» kreiert hatten. Gegen den Widerstand der Stadtregierung, welche nichts unversucht gelassen hat, den Organisatoren alle denkbaren Knebel zwischen die Beine zu werfen, konnte die Ausstellung letztendlich termingerecht eröffnet werden. Ein Beispiel, welches den Charakter, den Stil und den Geist dieser einzigartigen Schau stellvertretend für hundert andere zeigen möge: Im Entscheidungslabyrinth zum Thema «Bodennutzung» treffen die Besucher, in dem sie bestimmte Wege ablaufen, mit den eigenen Füßen Entscheide und lernen gleichzeitig, die komplexen Zusammenhänge zwischen Bodenpreisen, Wohnungssuche, verdichtetem Bauen, Ortswechsel, Lebensqualität etc., besser verstehen. Zu den Referaten: Es ist nun wirklich kein Geheimnis, dass es mit unserer Welt nicht zum besten steht. Jeder weiss es. Manche machen sich sogar Gedanken darüber: Wie kommt es, dass alles nicht so recht oder fast gar nicht läuft?! Falsch wäre jedoch zu glauben, früher wäre alles besser gewesen. So hörte ich in einem Referat, welches die Zustände ums Jahr 1850 in der Ostschweiz behandelte, von Verhungerten in den Gassen von Weinfelden, von Diphtherie, Typhus und Kindbettfieber

(einzige Medikamente: Arsenik und Ochsen-galle), einer Lebenserwartung von gut dreissig Jahren, Armut und Elend. Solche Schilderungen können heute moralisierend wirken. Die Referentin warnte jedoch vor kritikloser Dankbarkeit gegenüber Technik, Medizin und Naturwissenschaften, bemerkte aber immerhin, dass eben diese Errungenschaften zu einer raschen Bevölkerungszunahme (erwünscht?), genügender Ernährung, zum Sieg über Seuchen und Infektionen (Krebs, Aids?), zur Geburtenbeschränkung und zu einer mehr als doppelt so hohen Lebenserwartung bei der Geburt geführt haben.

Man fragt sich aber: Warum werden Forschung und Wissenschaft von Menschen abgelehnt, die (zu) gut essen, in warmen Häusern wohnen, gesunde Kinder haben und vor allem in (echten und vermeintlichen) Nottfällen ganz selbstverständlich auf Forschung, Wissenschaft und Technik zählen? Und sie folgert daraus messerscharf: Weil wir über unsere Verhältnisse leben und so die Fundamente unseres Wohlstandes gefährden. Naturwissenschaften und Technik haben Prozesse in Gang gesetzt, welche sich immer mehr beschleunigen (verselbständigen?) und neue Produkte noch rascher ausstossen. Sie machen das Leben berechenbarer, abwechslungsreicher, spannender und bequemer. Glück, was immer das für den einzelnen bedeuten mag, wurde käuflich. Und der Preis? Bevölkerungsexplosion, Übernutzung der Erde, Dominanz der reichen Länder, Völkerwanderung nie gekannten Ausmasses.

Und die Lösung?

Es braucht Experten, die Vertrauen genießen, ferner in der Lage sind, sich offen und verständlich auszudrücken. Nur so ist eine breite öffentliche Diskussion und Information möglich. Denn wer informiert über vergiftete Böden und sauren Regen? Die Chemiker. Woher kennen wir das Ozonloch, den Treibhauseffekt, Klimaveränderungen? Durch die Meteorologen. Wer sagt uns, wann das Uran und die Erdölvorräte erschöpft sein werden? Die Geologen. Und das Referat schliesst mit der nicht ganz hoffnungsfrohen Feststellung: Wir befinden uns alle auf einem Schiff, das «Naturwissenschaft, Technik und Forschung» heisst und auf dem Meer einer Katastrophe entgegenfährt. Rettungsboote gibt es nicht. Falls wir der Umweltkatastrophe durch Überbevölkerung haarscharf entgehen sollten, falls die Entwicklungsländer noch rechtzeitig einen Lebensstandard erreichen sollten, der die Geburten reduziert – wem werden wir diese Richtungsänderung dieses Schiffes zu verdanken haben? Neuen Ergebnissen von Naturwissenschaften, Technik, Forschung; erneuerbaren klimafreundlichen Energieformen, umweltschonenden Technologien, einfachen und wirksamen Methoden der Antikonzepion. Oder können Sie sich vorstellen, dass zehn Milliarden Menschen freiwillig zu einer naturnahen und entbehrensreichen Subsistenzwirtschaft zurückkehren werden? Höchstens der Druck unvorstellbarer, schwerster, die Menschheit dezimierender Naturkatastrophen könnte das erzwingen. Den Weg aus unserer Sackgasse kann uns nur Wissenschaft und Forschung

weisen. Aus diesem Schiff, das uns der Zukunft entgegenträgt, gibt es kein Entkommen mehr.

Dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen. Höchstens, dass es endlich an der Zeit wäre aufzuhören, Sankt Florian zu spielen, Wasser zu predigen und Wein zu trinken und den falschen Propheten in allen Lagern die Maske vom Gesicht zu nehmen.

Auszüge aus dem Referat von Frau Dr. Cécile Ernst.

(Die Anmerkungen in Klammern stammen vom Verfasser.)

W. Sigrist

Energie in der Stadt

3. Luzerner Umweltsymposium
2.–4. Mai 1991

Zum dritten Mal organisierte die Umweltfachstelle der Stadt Luzern ein Umweltsymposium. Das Thema Energie hat sowohl weltweite, nationale als auch städtische Aktualität. Die Vorträge der in- und ausländischen Referenten umfassten denn auch das breite Spektrum von den globalen Klimaveränderungen über das Aktionsprogramm «Energie 2000» des Bundes bis zu Energiekonzepten der Wirtschaft und von Gemeinden und Städten.

In der Wissenschaft herrscht seltene Einmütigkeit darüber, dass es zu einer globalen Klimakatastrophe kommt, wenn die Menschheit in ihrem ungebremsten Wachstumswahn so weitermacht wie bisher. Klar ist, dass die künftige Klimaentwicklung über den globalen Energieverbrauch gesteuert wird. Dies muss Konsequenzen haben für jedes Land, für jede Region, für jede Gemeinde, für jeden einzelnen Bürger. Welche Konsequenzen ziehen Wissenschaftler, Politiker, Verwaltungsbeamte, Wirtschaftler, Energieproduzenten? Das Symposium beleuchtete diese Fragen und ging Wegen nach, wie bis auf Stufe Stadt/Gemeinde den veränderten Gegebenheiten begegnet werden kann.

Zur Sprache kamen insbesondere auf Stufe Bund die Energiepolitik des Bundes in den 90er Jahren: das Aktionsprogramm «Energie 2000»; auf Stufe Kanton die Energiepolitik des Kantons Luzern in den 90er Jahren; auf Stufe Stadt die Energiepolitik der Stadt Luzern in den 90er Jahren. Daneben wurden konkrete Projekte vorgestellt:

- Einfamilienhausbau
- Energiestadt
- Solar 91
- Photovoltaik Heimbach, Solarbahnhof
- kombinierte Energiezentrale von SBB und PTT im Bahnhof Luzern
- Fernwärmeconcept der Kehrlichtverbrennungsanlage Luzern-Ibach
- Energieconcept der schweizerischen Milchgesellschaft Hochdorf
- Energieconcept des Industriebetriebes Calida Sursee und Vorschläge für jeden einzelnen aufgezeigt.

Fachvorträge, Ausstellungen, Diskussionen und ein Podiumsgespräch zeigten während